Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 12 (1926)

Heft: 21

Artikel: Vorwärts marsch!

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-531068

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

vetzer=San

Wochenblatt der tatholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Pädagogischen Blätter" 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trorler, Brof., Lugern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Beilagenzur Schweizer=Schule:

Bolfsichule . Mittelichule . Die Lehrerin . Seminar

Injeraten-Unnahme, Trud und Berjand durch die Graphische Unftalt Ctto Walter 21.= 6. . Olten

Abonnements-Jahrespreis Ir. 10.—, bet der Post bestell 31 10.20 (Check Vb 92) Ausland Portozuschlag In sertionspreis: Nach Speziaisarts

Inhalt: Borwarts marich! - Rann man's allen recht machen? - Bur pfnchoanalitiichen Bewegung -Der Satz redet — Den Jungen ins Stammbuch — "Wie ein ewiges Mühlrad" — Schulnachrichten— Bücherschau — Beilage: Bolfsschule Nr. 10 -

Vorwärts marsch!

Bon Sannes

Es war am letten Sonntag in den vergange= nen Frühlingsferien. Ich hatte meine Gächlein ichon wieder zusammen gerichtet, um zur alten Beschäftigung beim zu febren. Draugen vor dem Saus traf ich einen befannten Bauersmann. Wie er mich erblidte, jog fich sein Gesicht in die Breite, ungefähr so, wie wenn ber Vollmond sich zu einem liebenswürdigen, holdseligen Lächeln herablassen wollte; drauf nahm er sein Lindauerli aus dem zahnlosen Mund und mederte:

"Dha, ist's wieder einmal vorbei mit den Ferien? Sa? Aber Ihr habts ja . ."

"Ja, ja, wir Schulmeister habens ja schön, wirklich wunderbar: Erftens das halbe Jahr Ferien, zweitens bas andere halbe täglich höchstens sechs Stunden Arbeitszeit, drittens dazu einen großen Lohn, viertens schönfte Aussichten auf die Alterspension und zu all dem eine Arbeit, wie man sie nicht leichter und sauberer wünschen könnte. Bolltommen recht habt Ihr, Herr Innozenz!"

Der Bauersmann ftimmte mit mir in ein belles Lachen ein. Drauf reichte er mir die Sand und iprach mit militärischem Schneid: "Also wieber los! Vorwärts marsch!

Bunsch recht viel Vergnügen."

gesegnet mit biesem frommen Bunsch fehrte ich aus den sonnigen Frühlingstagen, die gerabe ausgereicht hatten, die unheimlich geschwundenen Lebensträfte wieder einigermaßen zu weden und zu mehren, beim, zurud in den schweren Illtag des Schullebens.

Es hat einmal ein lieber Freund zu mir gesagt, am Montag-Morgen bege er manchmal ungefähr ein Gefühl, als ob er, gleich Abam und Eva, aus dem Paradiesesfrieden des Sonntags in die obe, schwere Fron ber Wochenarbeit zu ziehen hätte, und es gälte jedesmal, bas Kreuz wieber aufs neue zu Idultern.

Und der ehrsame Landmann hatte mir viel Bergnügen gewünscht!

Bergnügen bin, Bergnügen ber, wenn die Ferienuhr abgelaufen ift, beißt es für uns unerbittlich wieder: Auf zum Werk, vorwärts marich! Und wir muffen ja herzlich froh sein, daß wir unsere Arbeit wieder aufnehmen burfen. Wie viele Berufstollegen stehen wartend nebenaus, weil sie entweder noch feine Unftellung gefunden ober burch Rrantheit an der wohl schweren, aber doch schönen Tätigfeit verhindert sind.

Als ich meine erfte Schulftelle anzutreten hatte, tat ich einen unsäglich schweren Gang. Einer= seits 202 es mich mit tausend Gewalten bin zur Lebensaufgabe und Berufsarbeit, anderseits aber brudten mich bas Gefühl ber Berantwortung und das Bewußtsein, in die Speichen eines großen und schweren Schulwagens eingreifen zu muffen, ohne festen, sichern Boben unter den Fugen zu haben, berart nieber, daß ich jenen Einzug an meinen erften Wirfungsort zu ben schwerften Erlebniffen rechne.

Aber es hieß nun einfach: Borwarts marich! Bogel if ober ftirb! Und, wie ber Boltsmund fagt: Gehauen ober gestochen mußte es geben. Es

brauchte, viel, unfäglich viel Arbeit. Denn gleich einem bummen Nachtfalter, ber bas Glas ums Licht nicht sieht, mußte auch ich unzählige Male anstoßen, umfehren, wieder anfangen, bis ich end= lich da ein Weglein, dort ein Steglein ausfindig machen konnte. Wie froh war ich gewesen, hatte mir ein älterer Rollege mit seiner Erfahrung zur Geite gestanden. Wie einen guten Bater wollt' ich ihn heute noch lieben und ehren und ihm seinen Dienst mein Lebtag nie vergessen. Drum, mein lieber älterer Rollege, der du mit Recht ein fröhliches Schmungeln über die Superflugheit deines eben eingezogenen jungen Mitarbeiters auf dem Gebiete der Erziehung im grauen Schnauzbart verbeißest, steh dem Jungen mit deiner reichen Er= fahrung bei, wenn er's wunscht; es ift ein geist= liches Werk der Barmbergigkeit.

Wenn er's wünscht . . .! Es fann eben auch nicht gewünscht werben, weil, ja, weil die Alten eben die Alten sind und die Erziehungs= "Wiffenschaft und Runft" auch entwicklungsfähig jein sollen. Dann allerdings muß man den Flaumbart ein bischen zappeln lassen. Ist's ein vernünf= tiger Mensch mit gutem Willen, so wird er burchs Leben gedrechselt, gefeilt und geglättet. Steht aber das Barometer des Gelbitbewußtseins auf "Gehr icon" ober "Troden", dann fannst überhaupt nichts machen. Un und für sich war's ja gleich, wenn ber Mann nicht grad zufällig Menschen, junge, mit unfterblichen Geelen begabte Befen zu meistern hätte. Stuger und Gigerl fann man überall besser brauchen, als in einer Schulftube inmitten der Buben und Mädel. Glüdlicherweise gibt's aber solche Jungmänner in unserm Stande nicht! (? D. Gd.).

Es muß einer ein überaus routinierter Meister des Faches sein, wenn er sich bei Beginn eines neuen Schuljahres nicht etwa sagt: Dies oder jenes soll nun aber doch noch ein bischen anders werden; da hat's gehappert, dort kam ich nicht so recht zum Ziel, und hier will ich ein etwas einsacheres Weg-lein durchs Stoffgewühl suchen. Und so schreiten zu Anfang eines neuen Schulsahres Hunderte und Tausende von Lehrern und Lehrerinnen mit neuen guten Vorsähen ihrem Schulhause zu. Und das ist recht.

Bielleicht hat man eine neue Klasse bekommen. Gar noch eine erste. Wie unsäglich viel brauchts in letzterm Falle, bis die Knirpslein mit ihren Zappelbeinchen und den gwundrigen Gudäuglein nur ruhig sitzen können! Zwar ist's recht amüsant, die lustigen Einfälle, Fragen und Ausplaudereien selbst intimer Familiengeheimnisse dieser Ersttläßeler zu vernehmen. Aber wenn dann so ganz allemählich der Ernst des Schullebens zum Durchbruch kommt, hört leider vielsach das Vergnügen auf. In einem kurzen Jährlein sollen die Kleinen schonlesen und schreiben können, poh tausend noch eins

mal! Es gibt Leute, die mit den Gechs= und Siebenjährigen ein unheimliches Erbarmen haben, daß der Ernst des Lebens nun mit so rauher Sand in das, ach noch so junge, Kinderglück einzugreifen beginne. Wir Menschen sind nun einmal samt und sonders zu bedauern, daß das Paradiesesglück, das wir haben tonnten, schon seit Jahrtausenden gründlich zerftört ist. Und drum fühle auch mit den Kindern, die das Schulleben beginnen, wirklich Mitleid. Niemals aber fann es gut sein, wenn man aus diesem Grunde nur das Spielleben des Eltern= hauses einfach in der Schule weiterführt und dabei vergißt, daß halt einmal das wirkliche Leben eben beginnen muß, das Leben der Arbeit nämlich, die Erfüllung einer — wenn auch anfangs fleinen - Pflicht und der bewußte Kampf gegen das eigene Ich. Glüdlich der Lehrer, der ein solch flei= nes Menschenfind in garter und boch bestimmter Beise vom sorglosen Spielleben der Vorschulzeit ins ernste, gewissenhafte und doch frohe Arbeiten der Schule einzuführen versteht. Gin folder Lehrer oder eine solche Lehrerin steht in meinen Augen zum mindesten so hoch wie jene Rollegen, die ihren Oberklassen in feinster Aussprache Französisch oder Botanik oder sei es, was es wolle, dozieren.

Nun stell' dir einmal was ganz Besonderes vor, mein lieber Leser. Denke dir, man hätte in sämt-lichen Schulhäusern unseres lieben Schweizerlandes ganz im geheimen ein Radio-Sender eingebaut, und durch irgend eine Borrichtung könntest du am Abend daheim im stillen Stüdchen aus sämtlichen Schulstuben das Schimpsen und Räsonieren nochmals hören, das während des Tages allüberall darum sos brach, weil der Lehrer mit seinen neu in die Klasse und Schule Gezogenen soganz und gar nicht zufrieden ist.

's war wohl ein tausenbstimmiger Gesang, ber aus der einsamsten Unterschule wie auch aus der Realschule und dem Gymnasium seine Wellen erbielte, ein Trauer= und Klagelied, daß Gott erbarm.

Es ift nicht zu leugnen, daß mancher Schüler in eine höhere Rlaffe schlüpft, ohne borthin zu gehören, weil der bisherige Lehrer eben den Guten spielen will. Doch barüber hab' ich schon früher gesprochen. Aber das andere vergessen wir auch immer wieder: Stell dir die Schüler immer recht dumm vor! — man verzeiht dem Sannes biefen Ausdruck schon — man fann sich die Leute nie dumm genug vorstellen. Dann wird man vor mandem Merger bewahrt. Dadurch ift allerdings gar vielen nicht geholfen, weder Schülern, noch Lehrern. Es hat zwar einmal ein Schulratsprafibent gemeint, man brauche in einer Rlaffe einfach nur ju arbeiten, ein bestimmtes Biel zu erreichen ware nicht nötig. Man fonnte diefer Unficht die Frage entgegenhalten, wozu denn die Lehr= und Stoff= pläne aufgestellt und die Lesebüchlein und Rechenhefte für jede Klasse besonders eingerichtet worden seien, und zwar so, daß das solgende das frühere voraussetzt. Aber, da es auch in unsern Kreisen Leute zu geben scheint, die ähnliche Unsichten vertreten wie der Herr oben, so kann man gegen eines Schuloberhauptes Ansicht nicht gar so leicht aussommen.

Für Schule und Lehrer war's ein Vorteil, wenn Kinder, die in einer Klasse nicht nachkommen können, wieder zurück versest werden dürfen. Es gibt Schulgemeinden, in denen man nur bedingt Gestiegene noch innerhalb des ersten Schulmonats wieder refüsieren kann. Und das ist gut. Kein Schuhmacher macht dir einen Schuh, bevor er das Leder, das du ihm lieserst, recht besehen. Und so werden auch wir unser "Holz" auch selber noch prüsen dürsen, bevor wir es wagen, daraus Pfeisen zu schnissen.

Wer eine neue Klasse übernimmt, bekommt auch neue Lesebücher, will sagen, andere Lesebücher. Ich kenne einen Kanton, — bessen Namen nenne ich beileibe nicht - ber so wundergescheite Lesbüchlein seinen Schülern in die Sand giba, daß man sich unwillfürlich in eine überaus intelli= gente Rinderwelt hinein geftellt wähnt. Die Berren Berfasser muffen boch die Jungwelt fennen, benkt sich der Lehrer, und den Büchlein an = gemessen wünscht er sich die Buben und Mädden. Bunschen fann er sich, was er will; aber die Intelligenz auch ganz ordentlich veranlagter Kinder steht soweit unter dem Schulbuch-Horizont, daß dem Lehrer immer mehr graut. Mancher fann es dann faum verwinden, wenn er die Aufnahmefähigkeit ber Untergebenen so gar nicht bem Büchlein entsprechend findet. Reger glauben allerdings, ein derartiges Berlangen ware verkehrt, ba sich das Lesebuch nach dem Kinde, und nicht umgekehrt, zu richten hätte. Ich selber studier' auch schon lange darüber nach, was richtiger wär!

Item, Vogel, vorwärts, marsch!

Wenn man mit den besten Vorsätzen eine neue Klasse empfangen und den Unterricht begonnen hat, so glaubt man gelegentlich, man könnte nun vielleicht doch auch einmal etwas moderner sein und das Stecklein, das man so gerne und häßlich "Prügel" nennt, im Kasten pensionieren. Vielleicht hat gar einer in einer "sansten Stunde" senes Ungeheuer dem Feuertode überliesert oder ihm das Herz gebrochen. Kurz, man glaubt so halb und halb, ein salonfähiger Schulmeister dürste an körperliche Jüchtigung wirklich nur noch im geheimsten Herzkämmerlein denken.

Ich will offen gestehen, daß ich eine allgemeine und dauernde Verbannung der ungebrannten Asche aus dem Schulzimmer als einen Fehler in der Erziehung betrachte. Ich werde später einmal hierüber ein Artifelchen schreiben, sofern's dem Berrn Schriftleiter recht ift. (Gewiß! D. Sch.) Beute möcht' ich nur ben einen Rat erteilen: Bild' bir ja nicht ein, das Stödlein hatte in der Schule nicht etwa sein "Söcklein" zu treffen. Brauch' es nur mäßig, aber wart mit ihm zu Beginn bes Schuljahres nur nicht so lange, bis dir die Leutchen, bie's nun einmal nicht anders wollen, über ben Ropf wachsen und du vor Aerger und Berdruß zu berften drobst. Sier liegt mit ein Grund, weshalb es oft zu Beginn eines Schuljahres nicht vorwarts geben will. Gern ober ungern beift's auch in biefer Beziehung: "Vorwärts marsch! Vogel, etc. . . . !"

Es gäb noch manchen Gedanken, der zu Unfang eines neuen Schuljahres als Gegenstand einer Betrachtung dienen könnte. Doch, ich will nun schließen. Ullen, allen wünsch' ich von Herzen Glück, Gottes Segen, eine unerschöpfliche Geduld und . . . "viel Bergnügen."

Und nun: Frisch auf, vorwarts marich!

Kann man's allen recht machen?

Bon M. Schmid, Gefundarlehrer, Münfter

Daß man's nicht allen recht machen fann, ist bekannt; benn ein Sprichwort sagt: "So viel Köpfe, so viel Sinne." Wie schon die äußere Erscheinung der Menschen verschieden ist, so ganz besonders auch ihre Grundsätze und Charaktere. Charatter besitht der Mensch, welcher sich in seinem Wollen und Handeln durch seste Grundsätze bestimmen läßt und konsequent an ihnen sesthält. "Stetes Psichtbewußtsein ist die Krone des Charatters", sagt S. Smiles. Wer sich in seinem Wollen nur durch augenblickliche Stimmungen und Launen bestimmen läßt, wird vielsach charafeterlos genannt; solche Menschen sind unbeständig in

ihrem Wesen, in ihrem Wollen und Sandeln. Eigensinn und Rechthaberei sind nicht Charafter. Der Eigensinnige hält an bestimmten Meinungen nur aus Rechthaberei sest, nur damit andere nicht recht haben; es fehlen ihm die sesten Grundsätze.

Grundsätze sind Lebensregeln des Menichen, die er sich durch Beispiel, Belehrung und Gewöhnung so angeeignet hat, daß sie ihm zur bleibenden Richtschnur seines Willens und Sandelns geworden sind. Aber bloke Borsätze sind noch teine Grundsätze, sondern werden erst durch vielsache Besolgung zu solchen. Gute Grundsätze